Thorner Presse.

CIVITAS THORUN

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 172. | Donnerstag, den 24. Juli 1884. | II. Jahrg.

* Der Antrag Ackermann.

Der Bundesrath hat seine Sommerpause eintreten lassen, ohne zu dem vom Reichstag auf Antrag des Abg. Ackermann angenommenen Gesetzentwurf betr. die Regelung des Lehrlingswesens definitiv Stellung zu nehmen. Dieser Gesetzentwurf giebt der Aufsichtsbehörde die Befugniß, in solchen Bezirken, in denen sich die Innungen auf dem Gebiete des Lehrlingswesens besonders bewährt haben, den Nichtinnungsmeistern das Halten von Lehrlingen zu entziehen. Es ist also keine Rede davon, daß, wie es nach den Angaben den prinzipiellen Gegnern des Antrags scheinen muß, durch denselben ganz allgemein eine Beschränkung des Lehrlingshaltens herbeigeführt werden soll. Vielmehr würde, wenn die betr. Bestimmung Gesetz werden sollte, streng zu prüfen sein, ob die Garantien, welche eine Innung in Bezug auf gute Ausbildung von Lehrlingen bietet, ausreichend sind, und vor Allem, die Innung muß schon hervorragende Leistungen auf diesem Gebiete nachzuweisen haben, bevor die ausschließliche Ueberweisung der Lehrlingsausbildung an dieselbe überhaupt nur in Frage kommen kann. Ueber die Gründe, aus welchen der Bundesrath die Angelegenheit unerledigt gelassen hat, laufen verschiedene Versionen um. Der Bundesrath ist wohl selber zu der Ueberzeugung gelangt, sagen die Einen, daß ein solcher Rückfall in zünftlerische Beschränkungen mit den Bedürfnissen der Zeit in Widerspruch steht und giebt deshalb seinen früheren Standpunkt preis. Nun, wenn die verbündeten Regierungen wirklich auf Grund der inzwischen gemachten Erfahrungen ihre Meinung gewechselt hätten, so würde ihnen kein Vorwurf daraus zu machen sein; Menschen sind nicht unfehlbar. Dazu kommt, daß wenn seiner Zeit die Innungsvorlage der verbündeten Regierungen eine dem Antrag Ackermann analoge Bestimmung enthielt, diese doch ursprünglich immer erst auf Initiative des Reichstags hineingekommen ist. Der Reichstag hatte beim Bundesrathe die Vorlegung eines Innungsgesetzentwurfs beantragt und zugleich die allgemeinen Gesichtspunkte, welche dem Entwurf zu Grunde gelegt werden sollten, angegeben. Der Reichstag ging damals noch viel weiter, er wollte, daß überhaupt die Innungen mit der Ausbildung der Lehrlinge ausschließlich betraut werden sollten. Die verbündeten Regierungen gingen wieder radical vor, trotzdem wurde die bezügliche Bestimmung der Regierungsvorlage vom Reichstage abgelehnt, aber nur mit Stimmengleichheit. Aus der Darlegung dieses Sachverhalts geht zugleich hervor, daß es nicht wohl berechtigt ist, zu sagen, der Antrag Ackermann sei in der verflossenen Session nur durch Zufall angenommen worden; vielmehr ist seiner Zeit die analoge Bestimmung der Regierungsvorlage aus Zufall abgelehnt worden. Wir glauben nicht, daß der Bundesrath im Princip seinen Standpunkt verändert habe. Dieser Standpunkt war der, eine Garantie dafür zu schaffen, daß die, welche junge Leute lehren wollen, auch dazu fähig sind. Diesem Standpunkte steht der der Freisinnigen entgegen, wonach Lehrlinge nichts anderes sind, als billige Arbeitskräfte, die sich Jeder nach Wunsch und Bedürfniß soll engagiren dürfen. Die Freisinnigen werfen also Lehrlinge und jugendliche Arbeiter in einen Topf. Ob vom Standpunkte des Bundesraths aus die Frage mit der in Rede stehenden Bestimmung, die der Antrag Ackermann wieder aufgenommen, die beste Lösung gefunden hat, steht freilich auf einem anderen Blatte. Die Lösung wird wohl allgemein als unbefriedigende angesehen; aber weiß Jemand eine andere, bessere? Die Behauptung, daß der Antrag Ackermann nur durch Zufall angenommen worden sei, wurde schon als hinfällig charakterisirt. Daß der Bundesrath Bedenken gegen den Antrag trüge, weil er mit geringer Majorität angenommen worden, erscheint ebenso haltlos. Wollte der Bundesrath einen Beschluß des Reichstags nur deshalb nicht berücksichtigen, weil er mit geringer Mehrheit gefaßt worden, so würde das schließlich die gesetzgeberische Thätigkeit nahezu zum Stillstand verurtheilen. Die Mehrheiten sind in der Regel in unseren Parlamenten bei wichtigen Fragen gering. Der principiellen Opposition würde es allerdings wohl passen, wenn eine Regierungsvorlage nur dann Gesetz werden dürfte, wenn sie in der Volksvertretung anstatt der einfachen mindestens Zweidrittel-Majorität erlangt. Damit würden vor Allem die Rechte der verbündeten Regierungen selbst bedenklich reducirt. Am merkwürdigsten ist zweifellos die Behauptung, der Bundesrath habe die Beschlußfassung über den Antrag Ackermann nur deswillen ausgesetzt, weil ein großer Theil derjenigen Abgeordneten, die dem Antrage zustimmten, in demselben den ersten Schritt zu Zwangs-Innungen erblickten. Hält der Bundesrath eine Maßregel für richtig, so wird er dieselbe gutheißen, welche Motivirung dieser oder jener Abgeordnete seine Zustimmung geben mag. Dagegen dürfte die Aussetzung der Beschlußfassung über den Antrag allerdings nur deswillen erfolgt sein, weil die Antragsteller unterlassen haben, denjenigen Nichtmitgliedern einer Innung, welche gegen die in Rede stehende Bestimmung, künftighin Lehrlinge halten, eine gesetzliche Strafe anzudrohen. Nun giebt es zwar in einzelnen Staaten Bestimmungen, auf Grund deren die Ausführung des Gesetzes erzwungen werden könnte; in anderen Staaten werden indeß solche vermißt. Aber angenommen, sie wären überall vorhanden, dann würde für den Bundesrath doch immer die Pflicht erwachsen, eine einheitliche Durchführung des Gesetzes herbeizuführen — bei der Verschiedenheit der particularen Bestimmungen, die man etwa zur Durchführung des Reichsgesetzes in Anwendung zu bringen hätte, doch gewiß keine leichte Aufgabe. Aber wie gesagt, es werden hier und da entsprechende Zwangsmaßregeln vermißt. Ei, sagt man, die Novelle Ackermann giebt der Aufsichtsbehörde ja nur eine Befugniß; wo die Bestimmungen zur Durchführung des Gesetzes fehlen, macht man einfach von der Befugniß keinen Gebrauch. Es soll also von Reichswegen verschiedenes Recht innerhalb des Reiches geschafft werden. Bah, fällt man ein, nur bis zum nächsten Reichstage, der nachholen kann, was der verflossene unterließ. Der nächste Reichstag wird neugewählt; wer vermag eine Garantie dafür zu übernehmen, daß der Reichstag in seiner künftigen Zusammensetzung die Strafbestimmungen auch wirklich annimmt?

Politische Tagesschau.

Die Berl. Pol. Nachr. erklären es für unrichtig, daß der Geh. Reg.-Rath Gamp eine Rathsstelle in dem Reichsversicherungsamte erhalten werde. Neben dem Regierungsrath Dr. Kayser sei dafür ein Techniker der Maschinen- oder Bergverwaltung in Aussicht genommen.

Der frühere Redakteur des Hamb. Korresp. Dr. von Eckardt, dann Senatssekretär und jetzt im Auswärtigen Amt beschäftigt, soll, wie aus Hamburg dem Hann. Courier mitgetheilt wird, zum deutschen Konsul in Moskau designirt sein. Der Korrespondent bemerkt dazu: Wie noch erinnerlich sein wird schied Eckardt aus dem Hamburger Staatsdienst, weil er fälschlich beschuldigt wurde, ein Werk über russische Zustände geschrieben zu haben. Die beste Rechtfertigung würde allerdings die Ernennung zum Konsul in Moskau sein. Daß der genannte Geheimrath ein vorzüglicher Kenner der russischen Verhältnisse ist, ist bekannt, wie er denn lange Zeit in Rußland gelebt hat.

Das Folgende geht der Post zur Veröffentlichung zu: In der Abendausgabe des Berliner Tageblatts vom gestrigen Tage findet sich ein Artikel, welcher über den neugebildeten „Verein zur Wahrung der wirthschaftlichen Interessen von Handel und Gewerbe" angeblich auf Grund einer „amerikanischen Correspondenz" folgende abenteuerliche Mittheilung bringt:

„Es sei ein Wahlfonds des Vereins vorhanden, dem als Grundlage bereits 200 000 Mark zugegangen sein sollen. Jeder Kandidat, der vom Vereins-Ausschuß die Unterstützung seiner Wahlagitation wünscht, soll gehalten sein, einen Revers zu unterschreiben, wodurch er sich verpflichtet, unabhängig von Parteiverbands-Rücksichten, für alle, die überseeische Politik Deutschlands betreffenden Vorlagen zu stimmen, welche die Ausdehnung des deutschen Handels zum Ziele haben."

Wir erklären hierdurch diese Mittheilung von Anfang bis zu Ende für erfunden und jeglicher Grundlage entbehrend.

Berlin, den 23. Juli 1884.

Namens des provisorischen Vereins-Vorstandes.
Adelbert Delbrück. E. Russel.

Zur Reise des Herrn Liebermann von Sonnenberg nach Rheinland und Westfalen und zu der gestern von uns mitgetheilten Proklamation des Kgl. Maschinen-Inspektors zu Witten an seine Arbeiter bemerkt die „Krz.-Ztg.": Wir müssen gestehen, daß uns diese Proklamation eines Königlichen Beamten nicht blos mit ihrer Einmischung in derartige Angelegenheiten wenig am Platze, sondern in ihrem Schlußpassus in hohem Grade bedenklich erscheint. Wenn übrigens das „Berl. Tagebl." und ähnliche Organe mit einem gewissen Wohlbehagen diese „interessante" Warnung mittheilen, so möchten wir sie doch an das „Heute mir, morgen Dir" erinnern. Jedenfalls hätten sie keinen Grund, sich zu beklagen, wenn ein Königlicher Beamter seine Untergebenen vor dem Besuch deutsch-freisinniger Versammlungen warnt, weil in denselben nicht blos die Kgl. Regierung oft in unerhörter Weise angegriffen, sondern gegen einzelne Stände gehetzt und dadurch „Haß und Zwietracht" erregt wird.

26

Der Verschollene.

Novelle von M. Gerhardt
Verfasser von: „Geächtet", „Die Weltverbesserer".

„Herr Köhler — Sie — wie kommen Sie her?" fragte sie leise, mit weicher Stimme, ohne große Ueberraschung zu zeigen.

„Was mich herführt, wissen Sie wohl, Fräulein Natalie", erwiderte er gepreßt, ihre Hand festhaltend, die sie ihm nicht entzog. „Sagen Sie mir jetzt, ob ich gehen soll — oder bleiben und reden darf."

Sie wollte antworten, stockte aber und senkte verwirrt den Kopf.

„Natalie!" sagte er inbrünstig, und zog ihre Hand an seine Brust, „ich liebe Sie, liebte Sie seit der ersten Stunde, da ich Sie gesehen — mein Leben hat nur Werth, wenn ich für Sie leben darf, — werden Sie mich zurückweisen?"

Sie hob ihre blauen Augen mit unsicherem Blick zu ihm auf, und stammelte: „Sie wissen es, meine ersten, heißesten Gefühle gehören Einem, der im Grabe ruht."

„Nein, Natalie, nein, nein!" erwiderte er mit starker Stimme, und zog sie an sich, „Deine Liebe ist nicht begraben mit dem Todten. Die Liebe gehört dem Leben. Laß' mich ringen um Deine Liebe — ich habe Muth und glaube an die Zukunft. Das Andenken des Verstorbenen soll mir heilig sein, wie Dir. — Natalie", fügte er weich und zärtlich hinzu, und beugte sich zu ihrem Ohr nieder, „mein Haus steht bereit und geschmückt, und wartet der Herrin — willst Du mir folgen?"

Sie hatte keinen Widerstand mehr. Ihr Haupt lehnte sich an seine Brust, stille Thränen perlten über ihre Wangen, und sie wehrte ihm nicht, als er ihre Hände an seine Lippen drückte, und sich neigte, sie auf den Mund zu küssen.

„Ich weiß wohl, daß ich keine Heimath auf Erden habe, wenn nicht bei Dir", flüsterte sie.

Eine Viertelstunde später trat er mit ihr ins Haus, strahlenden Angesichts, aber doch ernst und gesammelt. „Mein Gott," rief Natalie, der jetzt erst die Lage der Dinge zum Bewußtsein kam, was habe ich gethan? — In zehn Minuten muß ich reisen." — Sie lächelte ihm vertrauensvoll zu. „Ich bin nach Schottland engagirt, und Du mußt jetzt warten, bis meine Dienstzeit abgelaufen ist."

„Das wollen wir doch sehen!" scherzte er. „Meine Rechte sind die bessern, ich halte Dich fest, und nehme es mit Deiner Prinzipalin und der ganzen Welt auf."

Frau Brandt war nicht wenig überrascht, als das Brautpaar vor sie hintrat. Sie faßte sich indeß rasch, und ertheilte mit gerührter Miene ihren Segen.

„Natalie weiß, wie sehr diese Verbindung nach meinem Wunsch ist, aber jetzt — Sie sind knapp vor Thoresschluß gekommen, lieber Köhler, und ich fürchte, Natalie ist verpflichtet, ihr Engagement anzutreten, wäre es auch nur für einige Monate."

Arnold beruhigte sie, und schickte den Kutscher fort, der bereits vor der Thür hielt, um Natalie zur Bahn zu bringen. Noch im Laufe des Vormittages verbreitete sich vom Telegraphenamt aus das Gerücht in der Stadt, Arnold Köhler habe ein Telegramm nach Schottland abgesandt, so lang wie ein Brief; — es habe mindestens zehn Thaler gekostet; — jetzt könne man sehen, daß er ein reicher Mann sei und seine Geschäftsverbindungen in der ganzen Welt habe.

Hatte schon dies unerhörte Ereigniß die Gemüther in Spannung versetzt, so ward die Aufregung groß im Städtchen, als Nachmittags fünf Uhr Arnold Köhler in Begleitung einer, den Arnstädtern wohlbekannten jungen Dame auf dem Bahnhofe erschien, um seine Mutter und seinen Bruder zu empfangen. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Neuigkeit von der Verlobung, und ehe Frau Frau Köhler ihr Haus erreicht, hatte sie schon drei Glückwünsche von guten Nachbarsleuten mit gerührtem Herzen in Empfang genommen.

Arnold konnte nur wenige Tage verweilen. Als er den ersten Spaziergang mit der Geliebten machte, und an einem einsamen, köstlichen Plätzchen im Walde mit ihr ruhte, in wortloser Seligkeit das ungestörte Alleinsein genießend, zog er einen kleinen Goldreif und steckte ihn an ihren Finger, voll inniger Befriedigung bemerkend, daß der Ring, den sie bisher getragen, verschwunden war.

„Jetzt bist Du mein — auf immer an mich gebunden! —" und er zog sie an sich. Erst nach einer Weile ward ihm störend bewußt, wie still sie seine feurigen Liebkosungen hinnahm. Er blickte ihr fragend, unruhig in die Augen. Sie strich mit der Hand über seine Stirn und lächelte ihm zu, aber das Lächeln hatte einen Schatten von Traurigkeit.

„Natalie, du bist nicht glücklich, nicht?" flüsterte er leidenschaftlich, und hielt sie fest in seinen Armen. „Sage mir, daß Du mich liebst, Du mußt mich lieben, meine Liebe ist so groß, daß sie dein Herz überfluthen und fortreißen muß. Sprich, Natalie, liebst Du mich?"

„Frage nicht so, Arnold," bat sie, und nahm seine Hand in ihre beiden. Ich bin Dein, — Dein auf immer. Das ist genug. Das sagt Alles. Verlange nicht, daß ich meine Gefühle zergliedern und abwägen, und wie ein Glaubensbekenntniß aussprechen soll. Laß' im Stillen wachsen und werden, was kommen soll. — Arnold!„ fügte sie innig hinzu, als er sich verdüstert abwandte, „zweifle doch nicht an mir! — Habe ich doch selbst jeden Zweifel überwunden. Ist es nicht genug, daß Deine Liebe mich glücklich macht, daß ich stolz bin, Dein Weib zu werden, und Dich für den besten Menschen auf Erden halte?"

Er küßte sie mit einer Gluth, die seinem Charakter eigentlich fremd war, blieb aber schweigsam und gedankenvoll, während sie ihren Weg am Waldrande fortsetzten. Seit die Hoffnung, Natalie zu besitzen, ihm wieder näher getreten, hatte er oftmals in sich die Frage erwogen, ob es nicht seine Pflicht sei, ihr vor jeder Erklärung mitzutheilen, daß Herbert lebe, daß man wenigstens nichts Bestimmtes von seinem Tode wisse. Mit allem peinlichen Grübeln war er niemals vollständig mit sich ins Reine darüber gekommen, was er zu thun habe. Er hatte Herbert feierlich sein Wort gegeben, zu schweigen, — indeß, ein Fall, wie der vorliegende, konnte diesem natürlich nie in den Sinn gekommen sein. Andererseits hieß es Natalie ganz nutzlos beunruhigen, die kaum geheilten Wunden wieder aufreißen, ihr von jenem Erlebniß zu sprechen, das wie ein Traum gekommen und gegangen und keine Spur hinterlassen hatte. Und doch sagte ihm eine innere Stimme, daß er reden müsse, um seiner eigenen Ruhe willen, und um vor Natalie und sich selbst vollkommen ehrenhaft dazustehen.

(Fortsetzung folgt.)

Natürlich gegen Geistlichkeit, Katholiken, Adel, Bureaukraten kurz gegen alles darf gehetzt werden, nur nicht gegen die Juden. Diese Sonderstellung, welche den Juden einge räumt wird, ist es, welche wir bekämpfen. Sie sollen nicht mehr sein, wie die übrigen Bürger und sich ebensowohl critisiren lassen, wie die anderen Bevölkerungsklassen und Religionsparteien. Von welcher Art übrigens zum Theil die Judenknechte sind, welche die Proteste gegen Herrn v. Liebermann erlassen, mag die nachfolgende Stelle aus dem Berichte der nationalliberalen Hattinger Zeitung über den Vortrag unseres Freundes in Hattingen beweisen. „Ehe wir dem Redner in seinen Ausführungen folgen, müssen wir eines störenden Zwischenfalles gedenken. Wenn schon ein vereinzelter Ruf, „zur Sache“ Unwillen erregte, so steigerte sich derselbe, als wiederum von derselben Seite ein Pfuiruf laut wurde. Die Versammlung verlangte stürmisch die Entfernung der Unruhestifter, worauf diese erklärten, dem Wunsche nachkommen zu wollen. Als dieselben, drei an der Zahl, sich anschickten, den Saal zu verlassen, konstatirte ein in Nähe derselben Sitzender, daß jene drei beim Hochruf auf den Kaiser bedeckten Hauptes sitzen geblieben, was unter außerordentlicher Sensation den Pfuiruf der Versammlung hervorrief und den Redner zu der Bemerkung veranlaßte, daß er demnach sich nur freuen könne, wenn sie nunmehr das Local verließen, indem durch ihre Anwesenheit die Versammlung entehrt werde.“ „Fürchte und ehre den Juden, beleidige die Majestät!“ scheint die Losung gewisser Kreise zu sein.

Uebrigens läßt das liberale Blatt der Ueberzeugungstreue und der mächtigen Beredsamkeit des Herrn v. Liebermann alles Recht widerfahren. Diese Gerechtigkeitsliebe des genannten Blattes verdient um so mehr Anerkennung, als Herr von Liebermann in der Regel von der gegnerischen Presse in gemeiner Weise mit Schmutz beworfen wird. Freilich wird dieselbe oft derb abgefertigt. Wir können uns eine kleine Mittheilung darüber nicht versagen.

Wer ist Herr Liebermann von Sonnenberg und wer ist Herr Professor Virchow? so fragte vor Jahresfrist ein Judenblatt.

Herr Virchow ist 1870/71 mit einem Sanitätszuge nach Frankreich gefahren, er hat dabei einen Sohn am Typhus verloren, er hat das eiserne Kreuz am weißen Bande erhalten. Was hat dagegen Herr von Liebermann gethan? Die Deutsche Volkszeitung antwortete prompt: Herr v. Liebermann ist nicht mit einem Sanitätszuge nach Frankreich gefahren. Er war schon vor Herrn Virchow mit einem Militärzuge dahin gefahren. Herr von Liebermann hat auch keinen Sohn am Typhus verloren. Er hat aber einen französischen Granatsplitter in das Bein bekommen. Herr von Liebermann hat ferner allerdings nicht das eiserne Kreuz am weißen sondern am schwarz-weißen Bande bekommen.

Daß sich Redaktionsjuden, die in sicherer Zurückgezogenheit dem Kampfe fern blieben, erdreisten dürfen, einen tapferen Offizier, der seine Haut für Kaiser und Vaterland zu Markte getragen hat, in der von ihnen beliebten Weise zu verunglimpfen, ohne von allen Seiten energische Mißbilligung zu erfahren, ist ein trauriges Zeichen unserer Zeit.

Der Handwerkertag in Frankfurt a. M. nahm in seiner heutigen Sitzung mehrere Resolutionen an. In der ersten derselben wird ausgesprochen, daß der Handwerkertag in den Innungsverbänden die berufenen Leiter der Innungskrankenkassen erblicke und sich bestrebe, die Innungsverbände für die Zusammenfassung und Leitung der Innungskrankenkassen zu interessiren. Die Verbände möchten nach Möglichkeit die Innungskassen zu Verbandskassen vereinigen. Der Handwerkertag empfehle Innungsverbände in jedem Gewerbe zu gründen. In einer anderen Resolution spricht der Handwerkertag von Neuem den Wunsch aus, daß die Reichsregierung Maßregeln zur Erhaltung und Hebung des gewerblichen Mittelstandes ergreife, als welche der Handwerkertag vor allem die Beschränkung der ungezügelten Gewerbefreiheit und die Einführung obligatorischer Innungen erkenne. In einer weiteren Resolution erklärt der Handwerkertag, daß eine Aenderung des Gesetzes vom Jahre 1881 wünschenswerth sei wegen der den auf Grund desselben gegründeten Innungen auferlegten Kosten. In fernerer Erwägung, daß der Antrag Ackermann eine Abschlagszahlung für berechtigte Forderungen der Handwerker sei, sprechen die Delegirten die Hoffnung aus, daß der Bundesrath, diesem Antrage vor den nächsten Reichstagswahlen seine Genehmigung ertheilen werde. — In der am Nachmittag abgehaltenen Sitzung faßte der Handwerkertag weitere Resolutionen. In der ersten derselben wird die Einstellung entsprechender Summen in die staatlichen Etats zur Unterstützung der Entwickelung des Fachschulwesens der Innungen empfohlen. Sodann bezeichnet der Handwerkertag zur Beschränkung des Vagabondenwesens als nothwendig die Beschränkung der Gewerbefreiheit, der Paßfreiheit und der Freizügigkeit. In einer ferneren Resolution wird die Beschränkung einer weiteren Ausdehnung der Konsumvereine für wünschenswerth erklärt.

Es liegt in den amtlichen Zahlenangaben über den Prozentsatz der im deutschen Heere eingestellten Elsaß-Lothringer, welche keine Schulbildung genossen (der sogn. Analphabeten), ein schlagender Beweis dafür vor, welch' erfreuliche Resultate die Elementarschulen unter deutscher Verwaltung innerhalb dreizehn Jahren zu erzielen vermochten. Schwankte die Ziffer der Analphabeten vor dem Jahre 1870 zwischen sechs und acht Prozent sämmtlicher in den drei französischen Departements ausgehobenen Rekruten, wobei insbesondere die Söhne der armen lothringischen Hochebene ein übergroßes Kontingent stellten, so betrug sie noch 1876 bis 1877 volle 4 pCt.; im Jahre 1878/79 war sie auf 3,20 pCt., 1880/81 auf 2,27 pCt. gesunken. Im Jahre 1881/82 war die Zahl der Analphabeten schon auf 1,30 pCt. gefallen, um endlich im Etatsjahr 1884 85 auf 0,75 pCt. zurückzugehen. In dem rapiden Sinken dieser die krasseste Unbildung bezeichnenden Ziffer ist die rasche Ausbreitung tüchtiger Schulbildung in den Reichslanden so sprechend zum Ausdruck gekommen, daß jedes erläuternde Wort überflüssig ist.

Die France Militaire veröffentlicht folgende Ansprache des kommandirenden Generals des XIX. Armeekorps, Generals Davoust d'Auerstädt, an die Offiziere des zweiten Zuaven-Regiments:

„Ich habe die feste Ueberzeugung, daß die Zuaven von heute dem Ruhme ihrer Vorfahren nacheifern, und hoffe bestimmt, eines Tages das 2. Zuaven-Regiment mit den anderen Truppen des XIX. Armeekorps auf einem Schlachtfelde zu führen, wo der Feind dieser braven Truppe würdig sein wird. Ich habe den festen Glauben, daß mit Eurer Hilfe der Sieg zu unseren Fahnen zurückkehrt. Den Feind näher zu bezeichnen, welchem wir entgegen gehen werden, habe ich wohl nicht nothwendig. Seine trotz aller diplomatischen Fiktionen uns stets bedrohende Haltung macht ihn Frankreich und der Armee genugsam kenntlich. Wenn der Moment gekommen sein wird, wird Frankreich auf sein XIX. Korps rechnen können, um sich diesem Feinde gegenüber Respekt zu verschaffen.“

Wieder ein General, der sich nach Ruhe zu sehnen scheint.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Juli 1884.

— Se. Majestät der Kaiser setzt seine Badekur in Gastein mit günstigstem Erfolge fort. Nach der Rückkehr aus dem Bade erscheint Allerhöchstderselbe dann täglich regelmäßig in Begleitung des dienstthuenden Flügeladjutanten zu einer Promenade auf dem Kaiserwege, welche Se. Majestät der Kaiser auch während der ungünstigen Witterung der letzten Tage nicht ausgesetzt hatte. Nach der Rückkehr von seinen Spaziergängen widmet der Kaiser hierauf die nächsten Stunden der Erledigung von Regierungs-Angelegenheiten und den laufenden Vorträgen. So hatte Seine Majestät auch vorgestern den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegengenommen, dann längere Zeit mit dem Wirklichen Geheimen Rath v. Wilmowski gearbeitet und am Nachmittag mit dem Vertreter des Auswärtigen Amtes, Wirklichen Geheimen Legationsrath v. Bülow, eine längere Konferenz gehabt. Zu dem Diner, welches um 4 Uhr stattfand, hatten außer dem englischen Botschafter in Wien, Sir A. Paget, und dem österreichischen Feldmarschall-Lieutenant a. D. Grafen Palffy, auch Oberst a. D. v. Cosel und andere angesehene Personen Einladungen erhalten. Nach Aufhebung der Tafel empfing Seine Majestät der Kaiser nach der Rückkehr aus dem Bade zum Vortrage den Hofmarschall Grafen Perponcher und den Chef des Militärkabinets General-Lieutenant v. Albedyll. Zur Kaiserlichen Tafel waren gestern geladen: Graf Szechenyi, Graf Emanuel Zichy und der ungarische Finanzminister Graf Szapary.

Elberfeld, 23. Juli. Der Missions-Inspektor a. D. Dr. Fabri ist gestern Abend von der nationalliberalen und freikonservativen Partei als Kompromiß-Kandidat für den Reichstag einstimmig aufgestellt worden.

Köln, 22. Juli. Wie die K. Z. erfährt, wird Seine Majestät der Kaiser am 12. und 13. September auf Schloß Brühl weilen und am 14. unserer Stadt seinen Besuch machen. Für die Zeit vom 6. bis zum 15. wird in Brühl eine Kommandantur und vom 9. bis zum 15. eine Ehrenkompagnie aus sämmtlichen Regimentern des VIII. Armeekorps, dem 4. Grenadier-Garde-Regiment Königin, dem Jäger-Bataillon Nr. 8 und der Unteroffizierschule Jülich errichtet. — Für die Armirungs-Uebungen des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 7 bei den neuen Forts II. und III. ist nun die Zeit vom 29. Juli bis zum 7. August festgesetzt. Das Regiment wird für diese Tage in Worringen, Fühlingen, Langel, Rheinkassel und Merkenich Quartier nehmen.

Weimar, 22. Juli. Se. Königl. Hoheit der Großherzog wird in diesen Tagen aus den Niederlanden in Wilhelmsthal zurückerwartet. Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin beabsichtigt am 31. Juli oder 1. August sich über Wien nach Gastein zu begeben, nachdem Sie in Wien der Taufe der Tochter des Prinzen Reuß beigewohnt. — Präsident Dr. Fries, der in Folge seiner Ernennung zum Präsidenten des hiesigen Landgerichts sein Mandat zum weimarischen Landtage niederlegte, ist in seinem Wahlkreise Jena vor einigen Tagen wiedergewählt worden.

Würzburg, 21. Juli. Rechtsanwalt Dr. Steidle (ultramontan) wurde mit 21 Stimmen gegen die liberalen 14 Stimmen zum Bürgermeister gewählt.

Darmstadt, 23. Juli. Der Großherzog ist heute Vormittag hier eingetroffen und hat seinen Aufenthalt in dem Jagdschloß Wolfsgarten genommen.

Ausland.

Warschau, 21. Juli. Die Schestenski'sche Schießpulverfabrik ist in Folge einer vermuthlich von den Nihilisten bewirkten Pulverexplosion in die Luft geflogen. In der ganzen Stadt blieb nicht eine einzige Fensterscheibe ganz. Mehrere Personen wurden schwer verletzt. Von der Fabrik ist nur ein Schutthaufen übrig. In der Stadt herrscht große Bestürzung.

St. Petersburg, 23. Juli. Der russische Konsul in der Dobrudscha, Sorokin, ist zum Generalkonsul für Ostrumelien ernannt worden.

Brüssel, 23. Juli. Die Repräsentantenkammer wählte heute Thibaut von der Rechten zum Präsidenten und Tack und de Lantsheere von der Rechten zu Vicepräsidenten.

Paris, 22. Juli. Aehnlich wie dies im vergangenen Jahre in verschiedenen Pariser Zeitungen geschah, bringt jetzt die France die Nachricht, daß der deutsche Botschafter Fürst Hohenlohe leidend sei und deshalb um seine Entlassung nachgesucht habe. Auch behauptet sie, der Entschluß des Botschafters sei durch den Zwischenfall vom 14. d. M. noch beschleunigt worden. Wir werden kaum nöthig haben, diese Nachricht als eine Erfindung zu bezeichnen. Fürst Hohenlohe hat überhaupt nicht um seine Entlassung gebeten, und am wenigsten würde ihm der Vorgang vom 14. Juli dazu Anlaß bieten. — In Paris ist kein Cholerafall seit gestern gemeldet worden. Herr Quentin, der Direktor der Assistance Publique erklärte übrigens im Pariser Gemeinderath offiziel und bestimmt, daß überhaupt noch kein einziger Fall asiatischer Cholera in Paris vorgekommen sei und daß alle angeblich der Cholera hier erlegenen Personen an anderen Krankheiten gestorben seien. In sämmtlichen Pariser Krankenhäusern sei kein wirklicher Cholerakranker in Behandlung. Quentin gab über jeden einzelnen als Cholera-Erkrankung signalisirten Fall besondere Auskunft und theilte mit, daß die meisten dieser angeblichen Cholerakranken bereits als geheilt die Krankenhäuser wieder verlassen hätten. Hoffentlich sind die Auslassungen des Direktors der Assistance Publique nicht zu optimistisch. Die Nachrichten aus Marseille und Toulon lauten trübe. Die Epidemie hat sich in jenen Departements weiter ausgebreitet, Aus Arles werden bis zwanzig Fälle berichtet. Nach Telegrammen ist die Panik daselbst eine fürchterliche. Alles flieht. Paul Bert hat den Gesetzentwurf, betreffend die Maßregeln gegen die Cholera, zurückgezogen, nachdem der Minister Herisson in der Kommission erklärt hatte, daß die Regierung durch die bestehenden Gesetze hinreichend gerüstet sei. Bert wird am Donnerstag der Regierung über die gegenwärtige Handhabung der letzeren interpelliren.

Paris, 23. Juli. Von gestern Abend bis heute früh 10 Uhr starben in Toulon 15, in Marseille 30 Personen an der Cholera.

Rom, 23. Juli. Ein heute unterzeichnetes Dekret ordnet eine Erhöhung der Quarantäne für die Landprovenienzen auf 7 Tage an.

London, 23. Juli. Nach einer Meldung aus Korunna von gestern hat der spanische Postdampfer „Gijon“ mit dem englischen Dampfer „Laxham“ kollidirt. Beide Dampfer sanken. Durch den spanischen Dampfer „Santo Domingo“ wurden 45 Passagiere des „Gijon“ und 11 Mann von der Mannschaft des „Laxham“ nach Korunna gebracht.

New-York, 23. Juli. In einer gestern stattgehabten Konferenz der Unabhängigen wurden mehrere Resolutionen angenommen, welche sich gegen die Bildung einer neuen Partei zur Unterstützung der Präsidentschafts-Kandidatur Clevelands aussprechen.

Provinzial-Nachrichten.

Aus der Schwetz-Neuenburger Niederung, 21. Juli. (Blitzschlag.) Bei einem Gewitter in vergangener Woche hat sich in Montau ein merkwürdiger Fall ereignet. Beim Hofbesitzer Herrn Ziebarth fand man nämlich am folgenden Tage den Hofhund todt unter der auf Füßen stehenden Bude liegen. Er ist vom Blitze erschlagen, denn sein Haar war ganz versengt und der Leib der Länge nach aufgerissen. Merkwürdig dabei ist, daß weder die Hütte des Hundes, noch ein großer Baum, unter dem sie stand, im geringsten beschädigt ist. Der Blitzstrahl hat den unter der Bude hervorstehenden Hinterleib des Hundes getroffen, ist an seinem Körper entlang und dann in die Erde gefahren.

Schwetz-Neuenburger Niederung, 21. Juli. (Versammlung.) In der gestrigen Versammlung des bienenwirthschaftlichen Vereins bei Herrn Lehrer Stobbe in Montau wurde zunächst das

Der arme Mann im finstern Mittelalter.

(Schluß.)

Nachdem das mittelalterlich ehrbare Einigungswesen einmal erschüttert war und die Arbeit nicht mehr als Ehre galt, auf die man sich ein Recht erwerben mußte, sanken Glück und Wohlstand des armen Mannes rasch abwärts. So lange noch die kleinen Organe im großen Staatsorganismus lebendig und gesund waren, gedieh auch das Ganze in wirthschaftlicher Hinsicht, sogar bei aller politischen Ohnmacht des Reiches.

Die Kunst jener Zeit hat einen solchen Reichthum origineller Charakterköpfe aufzuweisen wie die jener Tage, da wohlthätige Interessengemeinschaften der Willkür des Einzelnen Schranken setzten. Auf einer gänzlichen Verkennung der menschlichen Natur beruhen die entgegengesetzten modernen Prinzipien, die sich drastisch in den Schlagworten: „freie Concurrenz“ und „Rechtsstaat“ aussprechen. Was sie für Wirkungen hervorbringen, haben wir in den letzten fünfzehn Jahren zur Genüge erfahren. Giebt es an sich etwas Widerspruchvolleres, als dem Privategoismus die Fortentwickelung des nationalen Wohlstandes zu überlassen? Und wäre die Rechtsstaatsidee richtig, welche nur die Rechte des Bürgers betont und von sittlichen Pflichten nichts weiß, so würden wir nicht überall, wo sie vorübergehend als angebliche Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zur Herrschaft kam, bemerken, daß unter diesen drei Dingen in kürzester Frist die beiden Letzteren von der zur Rohheit ausgearteten Ersten mit Haut und Haaren aufgeschlungen wurden.

Brüderliche Gesinnung war der Grundpfeiler der alten Zünfte. Feindschaft der Producenten ist die treibende Kraft im „freien Spiel der Kräfte“, welches das öffentliche Wohl durch Unterschätzung des Rechtes auf Arbeit gefährdet, indem es in ihm heißt: Sehe Jeder, wo er bleibe.

Die ungeheuren Erleichterungen des Verkehrs, die natürlichen Erschütterungen mittelalterlicher Seßhaftigkeit, endlich der vielfache Ersatz der Handarbeit durch die Maschine weisen uns mit zwingender Gewalt auf eine entsprechende Erweiterung des Einigungskreises hin. Das ist der berechtigte Kern der sozialdemokratischen aus dem Theil der Bevölkerung hervorgehenden Bestrebungen, der unter dem capitalistischen Egoismus am Meisten zu leiden hat — daß der Staat sich als ein corporatives Ganze durch Regulirung der wirthschaftlichen Thätigkeit darstellen soll. Bei den Innungen hat an Stelle der Stadtobrigkeit der Staat zu treten. Dann wird der Ausgleich zwischen Kapital und Arbeit gefunden werden und der Glaube schwinden, daß wie die Maschine vielfach an Stelle der Hand getreten ist, nun auch ganz das Kapital ohne Arbeit wucherisch allen Lohn an sich reißen dürfe.

Das Recht auf Arbeit in Ehren und die Ehre der Arbeit zu Recht — das allein wird die Verbitterung der Brod- und Arbeitslosen gegen die in Müßiggang Arbeitenden stillen und ihre Noth mäßigen und andererseits diesen ihr unzünftiges Handwerk legen — zum gemeinen Besten!

Kleine Mittheilungen.

(Ueber den Aufenthalt des Kaisers in Gastein) schreibt man dem Badejournal „Sprudel“: Kaiser Wilhelm nimmt für sich, seine Suite und seine Dienerschaft vierundfünfzig Zimmer in Anspruch. Davon sind vierunddreißig im Badeschloß selber, zehn wurden bei Straubinger und zehn im sogenannten „Schwaigerhause“ genommen. Für diese vierundfünfzig Zimmer (unter denen sich für die Dienerschaft auch mehrere Mansarden befinden) bezahlt die kaiserliche Hofkasse für die Dauer der Kur, also für einundzwanzig Tage, den Betrag von 5000 Gulden. Der Kaiser nimmt außer dem ersten Frühstück regelmäßig nur zwei Mahlzeiten ein, das Dejeuner im engsten Kreise und das Diner zwischen 5 und 6 Uhr, an welchem selten weniger als 10 und niemals mehr als 15 Personen theilnehmen. Zum Dejeuner müssen jeden Tag Krebse servirt werden, doch kommen dieselben bereits ausgelöst auf die Tafel, damit keine weitere Bemühung mit dem Genusse verbunden sei. Das tägliche Menu des Diners besteht aus Suppe, Fisch, Beef, zwei Entrées, Braten, Mehlspeise, Konfekt und Obst. Für dieses Diner ist dem Pächter des Badeschlosses per Couvert und ohne Wein der Betrag von 12 Gulden bewilligt. Den Wein für den eigenen Gebrauch führt der Kaiser mit sich. Der Kaiser sieht — wie Personen, die ihn vor Monaten sahen, versichern — jetzt wieder viel frischer aus und bewährt sein ausgezeichnetes und dankbares Gedächtniß.

Honigschleudern praktisch vorgeführt. Obgleich das kühle Wetter für diese Operation nicht günstig war, gelang sie dennoch vorzüglich und die Schleudermaschine entleerte in etwa 3 Stunden 20 Vollrähmchen, welche 65 Pfd. Honig lieferten. Dies ist der gewiß ansehnliche Ertrag von zwei Bienenstöcken, mit denen vermittelst der Kanitzschen Aufsatzkästchen Mobilbau getrieben wurde. An den praktischen Theil der Versammlung schloß sich noch ein geschäftlicher. Vier neue Mitglieder wurden aufgenommen, so daß der Verein jetzt 12 Mitglieder stark ist. Eine Zählung der von den Vereinsmitgliedern gehaltenen Bienenvölker ergab 62 Bienenstöcke im Stabil- und 40 im Mobilbau. Die nächste Sitzung findet in der zweiten Hälfte des September auf dem Bienenstande des Gärtners Herrn Tiede in Neuenburg statt und soll dann vorzugsweise das Einwintern der Bienen Gegenstand der Besprechungen sein.

Aus dem Kreise Stuhm, 22. Juli. (Schlägerei.) In der Nacht vom 20. zum 21. d. Mts. wurden einige Dienstleute des Besitzers Behrend zu Abbau Braunswalde von mehreren Raufbolden derartig mit Knüttelhieben traktirt, daß ihre sofortige Ueberführung nach dem Krankenhause nothwendig wurde. Einer der Verletzten soll lebensgefährliche Schädelbrüche davongetragen haben.

Danzig, 22. Juli. (Central-Comitee für die Weichsel-Ueberschwemmten. Reichstags-Kandidaturen.) In das Central-Activ-Comitee für Unterstützung der durch das Sommer-Hochwasser überschwemmten Bewohner der Weichsel- und Nogat-Niederungen sind außer den Herren Albrecht-Suzemin und v. Boltenstern-Battlewo jetzt noch die Herren Graf Sierakowski-Waplitz (Kreis Stuhm) und Wegner-Ostaszewo (Kreis Thorn) eingetreten, so daß dasselbe nunmehr aus 18 Personen besteht. Die Geschäftsführung hat Herr Landesdirektor Dr. Wehr übernommen. Das Comitee hat auch bereits einen Aufruf um Beisteuern erlassen, in welchem es heißt: „Die Gesammtgröße des überschwemmten, landwirthschaftlich benutzten, größtentheils sehr fruchtbaren Bodens ist auf 15 000 Hektare und der verursachte Schaden auf 3–4 Millionen Mark geschätzt. Da das Wasser nur langsam abgeflossen ist und auf manchen Ländereien bis zu 8 Tagen und länger gestanden hat, so sind die überströmten Feldfrüchte durchweg vernichtet, was um so empfindlicher ist, als der schöne Stand der Saaten nach einer Reihe geringer Ernten die besten Hoffnungen erweckte. Noch keine Hochfluth ist zu so ungünstiger Jahreszeit eingetreten. . . . Weizen und Sommergetreide, Kartoffeln und Zuckerrüben sind gänzlich verloren, vom Roggen nur ein sehr unbedeutender Bruchtheil noch verwerthbar. Die vorgeschrittene Jahreszeit gestattet nicht, von Futtergewächsen abgesehen, dem Boden eine neue Ernte abzugewinnen. So gehen denn die betroffenen Niederungsbewohner einer schweren Zeit entgegen. . . . Es handelt sich darum, eine große Zahl meist kleiner Grundbesitzer und Pächter vor bitterer Noth und wirthschaftlichem Verfall zu schützen. — Wie man von hier aus Centrumskreisen den „N. Westpr. Mitth." schreibt, soll innerhalb der hiesigen Centrumspartei beschlossen worden sein, mit der konservativen Partei nicht mehr zu paktiren, sondern für die nächste Reichstagswahl auch in der Stadt Danzig einen eigenen Kandidaten aufzustellen. Innerhalb der konservativen Partei am hiesigen Orte hat man neuerdings eine Kandidatur des Herrn Oberpräsidenten v. Ernsthausen in's Auge gefaßt.

Elbing, 21. Juli. (Walfang. Turnverein.) Heute wurde von Kahlberger Fischern ein kleiner Wal, genannt Tümmler (Phocaena communis) eingebracht, über 1 Meter lang und 0,70 Meter in Leibesumfang. Das noch junge Thier war von der See ausgespült; es ist dem Provinzial-Museum in Danzig übersandt worden. — Das 25jährige Stiftungsfest unseres Turnvereins am nächsten Sonntage wird wahrscheinlich lebhaft gefeiert werden; viele fremde Turner haben sich angemeldet, und das Programm, welches für den Sonntag ein Diner, dann Schauturnen in der Turnhalle, Abends Commers mit Aufführungen in der Bürgerressource und für Montag eine Fahrt nach Kahlberg, Kadienen und Reimannsfelde in Aussicht stellt, verspricht vielseitiges Vergnügen.

Elbing, 21. Juli. (Verschönerung.) Schon wenige Jahre nach dem Einzuge des tapferen Hermann Balk in das alte Preußenland wurde durch ihn auch die Burg Elbing zwischen Haff und Drausensee gegründet. Das geschah im Jahre 1237. Unsere Stadt wird also im Jahre 1887 ihr 650jähriges Bestehen feiern. Schloß und Burg sind leider bei einer Eroberung zerstört und nicht wieder aufgebaut worden. Die Altstadt ist in ihrer Hauptlage noch heute erhalten, wie sie damals hauptsächlich Kaufleute aus Lübeck anlegten. Jene und besonders englische Kaufleute brachten viel Handel. Elbing gehörte der Hansa an. Leider haben die modernen Verkehrswege den Handel Elbings gänzlich geschmälert, dagegen hat sich um so mehr die Fabrikthätigkeit gehoben. Die früheren Säkularfeiern hat die Stadt in den Herbsttagen begangen. Zu dieser Feier gedenkt ein Comitee eine besondere Verschönerung des Wilhelmsplatzes zum dauernden Angedenken vorzunehmen.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 24. Juli 1884.

— (Personalien.) Die Amtsgeschäfte für den Amtsbezirk Sternberg hat der Stellvertreter des Herrn Amtsvorstehers Herr Rittergutsbesitzer Guntemeyer auf Browina übernommen. — Der Bürgermeister von Podgorz ist erkrankt. Die Gemeindeverwaltung hat der städtische Beigeordnete Bäckermeister Rafalski in Podgorz, die Standesamtsgeschäfte Gutsbesitzer Krause in Schlüsselmühle übernommen.

— (Unterstützungs-Comitee.) In der heutigen Sitzung des Unterstützungs-Comitees, welche im Sitzungssaale des Kreisausschusses stattfand, kamen 5 300 M. zur Vertheilung. Es entfielen bei der Vertheilung auf: Czarnowo 300 M. Gniewkower Kämpe 200 M. Gurske 200 M. Altthorner Kämpe 600 M. Krowieniezer Kämpe 450 M. Groß-Nessau 600 M. Ober-Nessau 400 M. Jesuitergrund 100 M. Kostbar 100 M. Czernewitz 75 M. Rudak 300 M. Brzosa 700 M. Zlotterie 125 M. Amthal 200 M. Groß-Bösendorf 50 M. Pensau 500 M. Schmolln 125 M. Städtische Försterei zu Steinort 100 M. Städtische Försterei zu Schmolln 100 M.

— (Theater.) Der gestrige Abend brachte uns den Bettelstudenten. Wiewohl gewiß mancher unter den Zuschauern das Stück schon besser gesehen hatte, so war doch die Darstellung eine recht befriedigende. Auf die Einstudirung und Ausstattung war ersichtlich viel Fleiß verwendet. Das Publikum erkannte das auch durch häufigen, lebhaften, zuweilen sogar stürmischen Beifall an. Die Titelrolle hatte Herr Otto Zimmermann vom Großherzoglichen Hoftheater in Weimar als Gast übernommen. Der schöne Tenor des Gastes riß die Hörer oft zum Applaus hin. Besonders schön wurde das Duett mit Jan Janicki im ersten Akte vorgetragen. In der letzteren Rolle stand dem Gaste Herr Gadiel würdig zur Seite. Herr Direktor Hannemann als Oberst Ollendorf erntete namentlich nach dem Couplet „Schwamm drüber" reichen Applaus. Die drei sächsischen Offiziere befriedigten nicht. Fräulein Harryes namentlich gab den Cornet von Richthofen gar zu wenig lebhaft und lustig. Dagegen war „der Enterich" des Herrn Gilzinger eine recht gute Leistung. Was die weiblichen Rollen anlangt, so gefielen namentlich Fräulein Mollnar als ewig hungrige und der aristokratischen Mama so viel Affront bereitende Bronislawa allgemein. Auch Fräulein Krüger (Laura) verdient alle Anerkennung. Chor, Orchester und Leitung des Letzteren waren lobenswerth. Heute kommt „Mit Vergnügen" Schwank in 4 Akten von G. v. Moser und Otto Girndt und morgen die Oper „Undine" in neuer Ausstattung zur Aufführung. Herr Hannemann scheut, wie man sieht, kein Opfer, um dem Publikum etwas Gutes zu bieten. Wir wünschen demselben, daß die folgenden Vorstellungen eben so gut besucht sein mögen, wie „Der Bettelstudent" der ein volles Haus erzielte.

— (Armenkinderfest.) Gestern Nachmittag und Abend fand im Viktoria-Garten das Fest der Armenkinder statt. Noch spät Abends ertönten lustige Lieder und Hurrahs der munteren Jugend und mischten sich in die Töne des von einem Tambourcorps ausgeführten Zapfenstreichs.

— (Evangelische Alliance.) In der Zeit vom 30. August bis 7. September wird in Kopenhagen die achte Versammlung der evangelischen Alliance stattfinden. Die Zusammenkünfte werden in dem Missionshause Bethesda abgehalten. Es finden an den Wochentagen regelmäßig zwei eine Morgen- und eine Abendversammlung, zuweilen auch noch eine dritte, eine Nachmittagsversammlung statt. Mittwoch den 3. September findet nur eine Morgenversammlung statt, weil, wenn das Wetter es gestattet, Nachmittags ein Ausflug unternommen werden soll. Nach dem Schlusse einer jeden Abendversammlung findet eine brüderliche Zusammenkunft bei dem Herrn Restaurateur Thun Linnésgade 25 in der Nähe von Bethesda statt. Für sonntägliche Gottesdienste in verschiedenen Sprachen ist gesorgt. In den Versammlungen werden vornehmlich die kirchlichen Zustände in den verschiedenen Ländern, die Mittel zur Hebung derselben, die Mission unter Heiden, Juden und Sündern die Uebereinstimmung zwischen Glauben und Wissenschaft und einige grundlegende Lehren besprochen werden. Es wird auch Bericht über die Thätigkeit der Alliance erstattet werden.

— (Brände.) Die am 21. d. Mts. abgebrannte Mühle des Müllers Frank zu Roßgarten war mit 1500 M. bei der Westpreußischen Feuer-Societät versichert. Eine Mobiliarversicherung war nicht genommen. Ueber die Entstehung des Feuers ist noch immer nichts bekannt. — Am 17. d. Mts. brannte Scheune, Wohnhaus und Stall des Besitzers Znieske zu Culmsee ab. Die Versicherungsverhältnisse sind unbekannt. Das Feuer soll beim Brodbacken ausgekommen sein.

— (Unreinlichkeit.) Manche Personen können es nicht über sich gewinnen, die zum allgemeinen Besten erlassenen Vorschriften über die Reinhaltung der Straßen zu beobachten. So wurden in der vergangenen Nacht wieder sechs Personen abgefaßt, als sie Nachteimer und Nachtgeschirre auf der Straße entleerten. Derartige Uebertretungen müssen und werden unnachsichtlich verfolgt und zur Strafe gebracht werden. Die Polizeibeamten und Nachtwächter sind zu ganz besonderer Achtsamkeit nach dieser Richtung hin angewiesen.

— (Droschkenrevision.) Am heutigen Tage fand eine Droschkenrevision statt. Pferde und Wagen waren in durchaus befriedigendem Zustande.

— (Diebstahl.) Eine unangenehme Ueberraschung wurde einem Arbeiter bereitet als er gestern nach Hause kam. Er fand seine Kommode geöffnet und 12 Mark, welche er darin verwahrt hatte, waren verschwunden. Es ergab sich, daß ein in demselben Hause wohnender Arbeiter das Geld gestohlen hatte. Derselbe wußte, wo der Bestohlene seinen Wohnungsschlüssel zu verbergen pflegte, und hatte mit demselben die Wohnung und mit dem auf dem Tisch liegenden Kommodenschlüssel die Kommode geöffnet. Der Dieb ist verhaftet.

— (Bei der Einziehung von Ersatzreservisten erster Klasse) wäre darauf hinzuweisen, daß diejenigen, welche zur ersten Uebung einberufen werden, für 7½ Kilom. 12½ Pf. Reisegeld erhalten, wogegen die, welche bereits geübt haben, Marschgebühr wie die Mannschaften des Beurlaubtenstandes in Anspruch nehmen können. Hiernach wird für Mann und Tag rund 93 Pf. gewährt. Nur für eine Entfernung von über 22½ Kilom. werden weitere sogenannte Meilen- beziehentlich Marschgelder gezahlt.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 4 Personen.

Mannigfaltiges.

Remscheid, 22. Juli. Sehr gemüthlich geht es in den Versammlungen der Remscheider Stadtväter her. Wie verschiedene Blätter melden, enspann sich in der jüngsten Stadtraths-Sitzung eine längere Debatte über den Antrag zur Geschäftsordnung, betr. die Abstellung des Rauchens von Zigarren während der Sitzung des Kollegiums. Während auf der einen Seite darüber Beschwerde geführt wurde, daß man sich vier Stunden ins Gesicht müsse qualmen lassen, wenn man seine Pflicht als Stadtverordneter erfüllen wolle, wurde auf der anderen Seite besorgt, daß bei einem Rauchverbot es schwer halten würde, einen guten Stadtrath zusammen zu kriegen, und zugleich hervorgehoben, daß der Rauch einer guten Zigarre viel zur Reinigung der Luft beitrage. Leider wird nicht mitgetheilt, ob die Raucher oder Rauchverächter gesiegt haben.

Koblenz, 22. Juli. (Ein Räuber.) Ein Soldat der hiesigen Garnison hat die vereinsamten Bewohner der näheren und weiteren Umgebung durch sein unglaubliches freches und gefahrdrohendes Auftreten auf die Dauer von einer Woche in Schrecken und Furcht erhalten. Derselbe desertirte unter Mitnahme seines Militärgewehrs und einer großen Anzahl durch Einbruch erbeuteter Patronen. Er übte nicht nur allüberall auf seinen Streifzügen das unbegrenzte Jagdrecht aus, sondern verschaffte sich durch Bedrohung mit Erschießen alle ihm wünschenswerthen Nahrungs- und Genußmittel. Nachdem die verschiedensten Versuche, des Räubers habhaft zu werden, bisher gescheitert waren, gelang es endlich in der Nacht zum 14. d. M. vermittelst eines großen Streifzuges, den Verbrecher zu fassen. Der Ueberwältigte war übrigens schon vor seiner Einstellung mehrfach wegen Landstreicherei bestraft.

Frankfurt a. M., 22. Juli. Hier hat in der Nacht zum Sonnabend die Feuerwehr auf höheren Befehl die Gebäulichkeiten des überflüssig gewordenen Rochus-Spitals niedergebrannt. Um ½4 Uhr wurde die Brandfackel in die Gebäulichkeiten geschleudert. Die Flammen stiegen kerzengerade in die Höhe, kein Lüftchen regte sich. weshalb es auch keiu Flugfeuer gab. Um 5 Uhr war nur noch ein Haufen Asche und glühender Kohlen vorhanden. Diese Art, alte Baulichkeiten zu beseitigen, ist jedenfalls neu.

Würzburg, 22. Juli. (Ein eigenthümlicher Meineidsfall) kam am 17. d. Mts. vor dem hiesigen Schwurgericht zur Verhandlung. Der Angeklagte Bauer Christian Fleckenstein von Schöllkrippen soll in einer unsittlichen Affaire von dem Königl. Oberamtsrichter Bauerschubert von Schöllkrippen, welcher jenem seinerzeit einen Eid abgenommen, unwahre Angaben gemacht haben. Der als Zeuge vorgeladene Oberamtsrichter Bauernschubert begann nun, wie der „Corr. v. n. f. D." meldet, seine Zeugenaussage mit der Erklärung, der Angeklagte sei unschuldig; er, der Richter, habe es an der nöthigen Belehrung fehlen lassen, die Sache nicht genau aufgefaßt und das Protokoll nur im allgemeinen aufgenommen. Der Präsident, Oberlandesgerichtsrath Schmuderer aus Bamberg, erklärte, daß ihm während seiner ganzen langen Praxis etwas Derartiges nicht vorgekommen sei. Der Angeklagte wurde freigesprochen und aus der Haft entlassen.

Für die Redaktion verantwortlich Thilo von Seebach in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 24. Juli.

	23 7./84.	24 7./84.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	204—35	204—35
Warschau 8 Tage	204	204—10
Russ. 5 % Anleihe von 1877	96—80	96—90
Poln. Pfandbriefe 5 %	61—50	61—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	55—70	55—70
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102—10	102
Posener Pfandbriefe 4 %	101—60	101—70
Oesterreichische Banknoten	167—90	167—85
Weizen gelber: Juli-August	167—50	167—50
Septb.-Oktober	169—50	169—50
von Newyork loko	98—50	97½
Roggen: loko	148	148
Juli	147	147—50
Juli-August	146—25	146—50
Septb.-Oktober	143—75	144—25
Rüböl: Juli	53—50	52—70
Septb.-Oktober	52—70	52—70
Spiritus: loko	50—30	49—70
Juli-August	49—50	49—50
August-Septb.	49—50	49—50
Septb.-Oktober	49—40	49—30

Getreidebericht.

Thorn, den 24. Juli 1884.

Es wurden bezahlt für 1000 Kilogramm:

Weizen transit 115—123 pfd.	135—165	M.
„ inländischer bunt 120—126 pfd.	155—160	„
„ „ gesunde Waare 126—131 pfd.	160—170	„
„ „ hell 120—126 pfd.	160—165	„
„ „ gesund 128—133 pfd.	170—175	„
Roggen Transit 115—128 pfd.	130—135	„
„ „ 115—128 pfd	135 -145	„
„ inländischer 115—128 pfd.	145—150	„
Gerste, russische	120—150	„
„ inländische	125—160	„
Erbsen, Futterwaare	135—145	„
„ Kochwaare	150—175	„
Viktoria-Erbsen	170—200	„
Hafer, russischer	120—142	„
„ inländischer	140—150	„
Klee, rother pro Centner	30—50	„
„ weißer	35—70	„

Börsenberichte.

Danzig, 23. Juli. (Getreidebörse.) Wetter: schön. — Wind: Südost

Weizen loko blieb heute so flau und lustlos wie bisher und nur 55 Tonnen sind zu verkaufen gewesen. Bezahlt wurde für inländischen weiß 125|6 pfd. 180 M., für russischen zum Transit roth 119—120|1 pfd. 144—150 M., besseren 125|6 pfd 156 M., strenge roth 127|8 pfd. 155 M. pr. Tonne. Termine Transit Juli-August 157,50 M Br., 157 M. Gd., August-September 158 M bez., September-Oktober 160, 159,50 M. bez., September-Oktober neue Usancen 166,50 M. bez., Oktober-November 167 M. Br., 166,50 M. Gd., April-Mai 172 M. bez. Regulirungspreis 158 M. Gekündigt 150 Tonnen.

Roggen loko ruhig, unverändert und für inländischen mit Geruch 120|1 pfd. 144 M. pr. Tonne pr. 120 pfd. bezahlt. Auch waren heute bereits zwei Partien neuer Roggen, aber in wenig guter Qualität und feucht an den Markt gebracht, 114, 117 pfd schwer; dieselben wurden zu unbekannt gebliebenen Preisen, man sagt zu 143, 147 M. pr. Tonne pr. 120 pfd. verkauft. Termine Juli-August inländischer 138 M. Br., September-Oktober inländischer 133,50 M. bez., unterpolnischer 128 M. Br, 127,50 M. Gd., Transit 127 M. Br., 126,50 M. Gd., April-Mai unterpolnischer 131 M. Br., 130,50 M. Gd., Regulirungspreis 150 M., unterpolnischer 140 M., Transit 139 M. Gekündigt — Tonnen. — Winterraps loko feucht inländischer 254 M. pr. Tonne bez. — Winterrübsen loko inländischer nach Qualität 250, 251, 252 M. pr. Tonne bez, 6 Tonnen extra feiner brachte 273 M. pr. Tonne. Termine September-Oktober inländischer 255 M. Gd., Transit 252 M. Gd. — Spiritus loko 50,25 M. Br. Regulirungspreis —,— M. Gekündigt — Liter.

Königsberg, 23. Juli. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 52,00 M. Br., 51,50 M. Gd., 51,50 M. bez Termine pr. Juli 51,75 M Br., —,— M. Gd, —,— M. bez., pr. August 51,00 M. Br., 50,50 M. Gd., —,— M. bez., pr. September 51,75 M. Br., 51,25 M. Gd., —,— M. bez., pr. September-Oktober 51,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez, kurze Lieferung —,— M. bez. Spiritus pr. 10 000 Liter pCt. ohne Faß fest. Ohne Zufuhr.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 24. Juli 1,16 m.

Am Freitag den 25. Juli cr.,
Nachmittags 4 Uhr

werden auf dem Bauplatz des Kavallerie-Kasernements

ca. 1000 leere Cementtonnen

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 23. Juli 1884.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die im Herbst jedes Jahres eintretende Steigerung des Verkehrs auf den Eisenbahnen wird für den bevorstehenden Herbst, insbesondere auch in Folge der zu erwartenden reichen Ernte voraussichtlich wiederum erhebliche Dimensionen annehmen.

Seitens der Eisenbahn-Verwaltung sind bereits Vorkehrungen getroffen, um den erhöhten Anforderungen möglichst zu genügen, doch wird sich der Verkehr nur dann ganz ohne alle Schwierigkeiten vollziehen und der Erfolg der Maßregeln gesichert sein, wenn auch das verkehrtreibende Publikum frühzeitig mit der Anfuhr des Herbst- resp. Winterbedarfs beginnt.

Wir ersuchen daher das Publikum und namentlich die Inhaber von Fabriken im eigenen Interesse, die Eisenbahn-Verwaltung in dem Bestreben, dem Mangel an Wagen vorzubeugen, dadurch zu unterstützen, daß, soweit als irgend thunlich, mit dem Bezug der für den Winter erforderlichen Materialien, namentlich Kohlen, Kokes 2c. auch für den Hausbedarf bereits mit Anfang August begonnen wird.

Bromberg, den 18. Juli 1884.

Königl. Eisenbahn-Direktion.



Vollblut - Merino-Kammwoll-Stammschäferei
Lachmirowitz.

Post und Telegr.: **Lostau.**
Bahnhof: **Inowrazlaw.**

Vide Heerdbuch Band IV, pag. 155. Züchter der Heerde seit 1865: Oekonomie-Rath Thilo-Neu-Brandenburg, und ist stets unverändert neben möglichst großem Körper und reichem Besatz das edle Haar festgehalten. Die diesjährige Bockauktion findet in bekannter Weise statt am

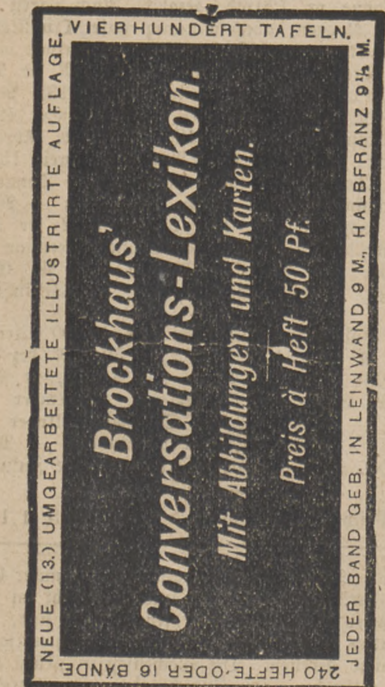
Mittwoch den 20. August,
Vormittags 11½ Uhr.

Bei rechtzeitiger Bestellung Fuhrwerk am Bahnhof Inowrazlaw. **Hinsch.**

Schwarzwälder Lodenstoffe
Sommer- und Winterwaare, Huntingcloth, Kirsay und Buckskin.

Sparsamem Haushalt können unsere kernigen Lodenstoffe Huntingcloth, Kirsay und Buckskin, 130 bis 140 cm breit, à M. 6½ bis M. 8 pro Meter, nicht genug empfohlen werden. Dieselben eignen sich in hohem Grade für dauerhafte Kleidungsstücke und besitzen dabei das Aussehen eines kleidsamen Buckskins. Besonders für Leute, die vermöge ihres Berufes sich in Wind und Wetter aufhalten müssen, sind unsere Stoffe ungemein zu empfehlen. Jedes beliebige Maß wird abgegeben. Muster werden franko versandt.

Gebrüder Dold, Tuchfabrikanten, in **Villingen,** im badischen Schwarzwald.



Bad Flinsberg
in Schlesien,

526,4 Meter hoch, offen vom 1. Mai. — Bis 5. Juni cr. niedrige Preise. Beste Berg- und Waldluft. Treffliches Trinkwasser, Eisenquellen, Moor, Fichtennadeln zu Bädern und Einathmungen, Brausen und Douchen. Kräutersaft, Molke, Wasserbehandlung. Klimatische und Inhalations-Kur für konvaleszente und suspekte Athmungsorgane, Keuchhusten. Eisenbahnstation Greiffenberg i. Schl. — Prospekte gratis durch die **Bade-Verwaltung.**

1 möbl. Zim. m. K. z. verm. Neustadt 145.

Für die Ernte-Arbeiter

offerire **Rum** à 70 Pf., **Cognac** à 1 Mk. p. Liter (zum Beimischen des Trink-Wassers), ferner großkör. **Reis** à 14 Mk. p. 100 Pfd., **Kaffee's** gebr. à 1 Mk., **Heringe** à 2 Mk. p. Schock, **Breitlinge** 15 Pf. p. Schock. Vorzügliches **Wagenfett** und **Masch.-Oel.**

A. Mazurkiewicz.

Desinfectionspulver, Chlorkalk, Carbolsäure, Eisenvitriol 2c.

zur Desinfection empfiehlt billigst

C. A. Guksch.

Frauen- und Mädchen-Krankheiten,

Blutstörungen u. s. w. werden sicher und schnell **brieflich** geheilt durch Frau **Hons,** Berlin, Spandauerstr. 30 im Lese-Institut.

Trunksucht im höchsten Stadium beseitigt sicher, auch ohne Vorwissen, unter Garantie **Th. Konetzky,** Berlin, Brunnenstr. 53, Erfinder der Radikalkuren u. Spezialist f. Trunksucht-Leidende, amtl. beglaubigte Danksagungsschreiben gratis. Nachahmer beachte man nicht, da solche nur Schwindel treib. Anpreis. unentg. Kuren sind d. Schwindelh.

K. Schall,
Tapezier und Dekorateur,
333 Culmerstr. 333

hält auf Lager

Polstermöbel, Möbel- und Portierenstoff, Marquisen u. Wetterrouleaux

und empfiehlt solche zu billigen Preisen.

Zimmerdekorationen, Aufpolsterungen und Reparaturen werden sauber und billig ausgeführt.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine **Bade-Anstalt,** nachdem dieselbe renovirt, geöffnet und bitte ein hochgeehrtes Publikum um recht zahlreichen Besuch derselben.

1 Dtz. Billets für Wannenbäder 5,00 M.
Einzelne " " " 0,50 "

Hochachtungsvoll
Heinrich Tilk.

$4\frac{1}{4}$ bis $4\frac{1}{2}$

procentige erststellige **Bankdarlehne ohne** Amortisation auf **ländliche Grundstücke** bei höchster Beleihungsgrenze, sowie **Darlehne incl. ½ % Amortisation** auf **städtische** Grundstücke, werden zu den coulantesten Bedingungen schnellstens verschafft. Anträge nimmt entgegen **Robert Schmidt**

Thorn, Schuhmacherstr 348.

Genehmigt durch Hohen ministeriellen Erlaß vom 3. Mai für den Umfang der Preußischen Monarchie, sowie im Bereiche anderer deutscher Staaten.

Große Breslauer Lotterie

veranstaltet vom Direktorium des Zoologischen Gartens.

Gewinn-Plan.

Erster Hauptgewinn im Werthe von
Eine Goldsäule 30,000 Mk.
Zweiter Hauptgewinn im Werthe von
Eine Silbersäule 20,000 Mk.
Dritter Hauptgewinn
im Werthe von **10,000 Mark.**

1 Gewinn im Werthe von 5000 M. 5000 M.
1 Gewinn " " " 3000 " 3000 "
1 Gewinn " " " 2000 " 2000 "
3 Gewinne im Werthe von je 1000 M. 3000 M.
5 Gewinne " " " " 500 " 2500 "
10 Gewinne " " " " 300 " 3000 "
20 Gewinne " " " " 200 " 4000 "
50 Gewinne " " " " 100 " 5000 "
100 Gewinne " " " " 50 " 5000 "
200 Gewinne " " " " 30 " 6000 "
4606 Gewinne im Werthe von 81,500 M.

Gesammtwerth der 5000 Gewinne
180,000 Mark.

Loose à 3 Mark 15 Pf. sind zu haben bei **C. Dombrowski-Thorn.**

Offerte
für die Herren Gutsbesitzer und Gewerbetreibende.

Da ich im Laufe dieses Sommers meine

landwirthschaftliche Maschinenfabrik

aufgebe, so empfehle ich zum billigen Gelegenheitskauf:

Dreschkasten jeder Größe, mit Riemen- und Räderbetrieb, Roßwerke und Strohschüttler, einf. und dopp. Ringelwalzen, Häckselmaschinen mit und ohne Hebevorrichtung, Getreidereinigungsmaschinen, amerikanische Pferderechen, Rübenschneider und Malzquetschen zu bedeutend herabgesetzten Preisen,

da die Vorräthe in diesem Jahre geräumt werden sollen.

Sodann verkaufe ich sämmtliche Werkzeuge und Maschinen, als:

eine transportable Dampfmaschine neuester Konstruktion von 4—5 Pferdekräften, Kopf- und Drehbänke, Richtplatten, Schleifsteine, Hobelmaschinen, Schraubstöcke, Ambosse, Blasebälge, überhaupt alle zur Maschinenfabrik erforderlichen Geräthe, inkl. Ladekrähne und Winden.

Endlich offerire ich:

eine bedeutende Partie eichene Bohlen und Bretter 4", 3", 2½" und 1½" stark, ganz trocken und vorzügliche Waare, sowie ca. 250 eichene Schwellen, rothbuchene Bohlen, ebenfalls ganz trocken, 3" und 2½" stark.

Jede gewünschte Auskunft wird brieflich oder mündlich ertheilt.

Marienburg, den 12. Juni 1884. **Rudolf Pillau.**

Seit dem 1. April cr. befindet sich mein

Atelier für Photographie
Mauerstraße 463
(nahe der Breitenstraße.)

Durch bedeutend vergrößerte, vorzügliche Einrichtungen u. s. w. bin ich im Stande, auch den weitgehendsten Anforderungen zu genügen; ich halte mich daher bestens empfohlen zur Anfertigung von **Moment-Aufnahmen,** (sehr geeignet für Kinder), großen Gruppen (auch im Atelier), Portraits bis zur Lebensgröße, Kopien und Vergrößerungen, Landschafts-Aufnahmen 2c. in gediegener Ausführung zu den billigsten Preisen.

A. Wachs,
Photograph.

Tüchtige **Schlossergesellen** und einige **Lehrlinge** verlangt sofort

A. Wittmann, Thorn.

Hypotheken-Kapitalien

jeder Höhe auf ländlichen und städtischen Grundbesitz zu 5 pCt. resp. 4¾ pCt. unkündbar inklusive Amortisation und Verwaltungskosten. Vertretung renommirter Gesellschaften für Hagel-, Feuer-, Lebens-, Vieh-Versicherung.

Ritthausen,
Jacobsvorstadt 43.

Meisterwerke

christlicher altgermanischer Goldschmiedekunst, insbesondere die beiden Fibeln von **Tuttlingen** und von **Balingen** (IV. u. V. Jahrhundert), sowie **Fibula und Goldschmuck von Hiddensöe** (X. Jahrhundert) in vorzüglichster Ausführung, Gold und Silber.

Allerhöchste Anerkennungen, in **Amsterdam** mit der **silbernen Medaille,** außerdem zweimal mit **ersten Preisen** ausgezeichnet.

Abbildungen gratis und franko.

Paul Telge,
Juwelier und Goldschmied,
Berlin C., Holzgartenstr. 8,
nahe d. Reichsbank.



Särge

in allen Größen sind stets bei mir auf Lager

D. Körner-Thorn,
Bäckerstr. 227.

Malergehilfen

und **Anstreicher** von sofort bei hohem Lohn sucht **J. Waldowski.**

Eine junge Dame,

die das Wäschegeschäft erlernen will, kann eintreten. Adr. sub **D 17** in d. Exp. d. Ztg. abzugeben.

Adolf Steiner,
Zeitungs-Annoncen-Expedition
Central-Bureau
Hamburg.
Vertreten auf allen Hauptplätzen Europas.

Vermittelt Annoncen für alle politischen und Fachzeitungen der Welt zu Originalpreisen ohne Aufschlag uud bewilligt als autorisirter Agent aller Blätter, bei größeren oft wiederholten Insertionen Rabatt.

Die Zeitugs-Annoncen-Expedition **Adolf Steiner** in **Hamburg** ist Pächter des Inseratentheils der bedeutendsten Witzblätter des Kontinents: „Berliner Wespen" in Berlin, „Kikiriki" in Wien, „Bolond Istóck" in Budapest, „Asmodée" in Amsterdam, „Söndags Nisse" in Stockholm, „Magyarország és a nagyvilág" (ungarische illustrirte Zeitung) in Budapest. Ferner sind von derselben gepachtet das bedeutendste Fachblatt für den überseeischen Export „De Indische Mercuur" in Amsterdam.

Ausführliche Zeitungskataloge für alle Blätter der Welt und Kostenvoranschläge gratis und franko.

Sommertheater in Thorn.
(Direktion E. Hannemann.)

Freitag den 25. Juli cr.
Bei elektrischer Beleuchtung

Undine,
die Tochter der Wellen.

Großes Ausstattungsstück mit Gesang und Tanz von Dr. Wollheim.

Sonnabend den 26. Juli cr.

Der Bettelstudent.

Alles Nähere die Zettel.

Die Direktion **E. Hannemann.**

Mieths-Kontrakte

vorräthig in der **Buchdruckerei** von **C. Dombrowski.**

Kartoffel-Schälmesser

neueste Konstruktion, sehr praktisch, empfiehlt **J. Wardaoki,** Thorn.

Ein gebildetes, bescheidenes **Mädchen,** in allen Handarbeiten geübt, 17 Jahr alt, gesund und kräftig, sucht zur Stütze der Hausfrau eine Stelle. Näheres in der Expedition der „Thorner Presse."

Möblirte Zimmer sind zu vermiethen Neustädtischer Markt Nr. 141.

Annenstr. 181 die erste Etage zu vermiethen. 4 Stuben, Entree, Küche und Zubehör. Auskunft 2 Treppen.

Ein möbl. Zim. von sofort zu vermiethen. **R. Lehmann,** Gr. Gerberstr.

1 einfach möblirtes Zimmer mit Alkoven für 2—3 Herren mit Beköstigung billig zu vermiethen. Heiligegeiststr. 172, 2 Tr.

1 möblirtes Zimmer

1 Tr. nach vorn v. 1. August cr. zu vermiethen **Elisabethstr. 87.**

Mittelwohnungen

zu vermiethen Bäckerstraße 227.

Wohnung, 2 Z. u. Zub., a. Wunsch Pferdest. u. Burschengel., Alt-Culmer Vorst. 151 (am Glacis) z. 1. Oct. z. verm. Das. angen. Wohn. f. ält. Dam. u. Herren. Näh. Exp. d. Bl.

2 gr. gut m. Z. sind Bankstr. 469 v. 1. 8. z. v. Aussicht Weichsel Bahnhof pp. Das. part. 1 Stube und Kabinet. **Brandt.**

Die Bel-Etage Bäckerstraße 253 vermiethet Lehrer **O. Wunsch.**

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli	—	—	—	—	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
August	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
September	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.